

130

**Sonderausgabe anlässlich
des hundertdreissigjährigen Bestehens
der Vereinigung der Studierenden
der Chemie,
Biochemie – Chemische Biologie,
Chemieingenieurwissenschaften
und interdisziplinären Naturwissenschaften
an der ETH Zürich (V C S)**

Ex

28.08

Si

14

39.10

K

19

39.10

K

19

(210)

At

85

15.99

O

8

r

Präsi labert

Liebe Mitglieder, Alumni und Freunde der VCS,

mit grosser Freude heisse ich euch beim 130. Jährigen Jubiläum der VCS willkommen. Als Vertretung der Chemie-, Chemieingenieur-, Biochemie-, und Studierende der Interdisziplinäre Naturwissenschaften sind wir nunmehr seit 1893 aktiv und Ich freue mich sehr, dass Ihr diesen runden Geburtstag mit uns feiert.

130 Jahre sind eine beeindruckende Zeitspanne, in der sich die Welt der Chemie und die Gemeinschaft der Chemiestudierenden an der ETH Zürich erheblich weiterentwickelt haben. Dieses Jubiläum ist daher nicht nur eine Feier der Vergangenheit, sondern auch ein Blick in die Zukunft, in der wir weiterhin gemeinsam den Studienalltag erleichtern können. Ob mit Events, in hochschulpolitischen Vertretungen oder einfach nur einer Prüfungs- und Zusammenfassungssammlung - alle Studierenden profitieren seit jeher von unserer Vereinigung.

Und die VCS wächst: Seit 2020 gibt es am D-CHAB den Studiengang Biochemie, der sich grosser Beliebtheit erfreut und bereits jetzt die meisten Studierenden im ersten Semester beherbergt. Das freut uns natürlich und sorgt auch dafür, dass die VCS erstmals mit Anfang des Herbstsemesters 2023 über 1'000 Mitglieder hat!

In dieser kurzen Jubiläumsausgabe des Exsikkators, findet Ihr neben dem heutigen Programm und der Getränkekarte, auch zwei Artikel aus dem Jahre 1990. Als Blick in die Zukunft findet Ihr ausserdem einen Artikel über die Entwicklungen die den Höggerberg in den kommenden Jahren erwarten.

Weiterhin möchte Ich noch unseren Sponsoren danken, welche dieses Jubiläum überhaupt erst möglich machen. Guckt euch gerne die Vorstellungen auf unseren Social Media Kanälen an um hier mehr zu erfahren.

Last but not least, danke an das gesamte Organisationskomitee die zahlreiche Stunden und Nerven in dieses Event investiert haben!

Herzliche Grüsse und viel Freude beim 130. Jubiläum der Vereinigung der Chemiestudierenden an der ETH Zürich!

Paul

PS: Wir sind eine Vereinigung und kein Verein, es heisst also **die** VCS :)



PROGRAM

Main Program:

- 17⁰⁰ – 20⁰⁰ Live Music and Food Trucks
"Veganitas" and "La Chamaca"**
- 18⁰⁰ Speeches by VCS and Prof. Dr. Chen**
- 18³⁰ - 20⁰⁰ N₂ Ice Cream by VAC**
- 19³⁰ Tombola Winners Announcement**
- 20⁰⁰ Afterparty HXE**

Afterparty Program:

Main Floor

21⁰⁰ – 23⁰⁰ DJ Zsófi

23⁰⁰ – 01⁰⁰ DJ Momo

Upper Floor

20⁰⁰ – 02⁰⁰ Beer Pong

Lochness

20⁰⁰ – 02⁰⁰ Karaoke

Getränke Karte

Bier 3.00

Schützengarten

Long-Drinks 6.00

Savage-Soda

Pink-Tonic

Red-Soda

Green-Lemon

Hydro(Gin) Tonic

Turbo-Tony

Vodka Lemon

Shots 3.00

Berliner Luft

Tequila

Soft-Drinks 3.00

Coca-Cola

Sprite

Rivella



Jubiläums-Exsikkator

1	Präsi labert	3
2	Hönggerberg 2040	7
3	Der Polkappenmythos (1990)	13
4	Der Tallinn Austausch (1990)	16

Hönggerberg 2040

Welche Entwicklungen uns in den nächsten 17 Jahren am Campus Hönggerberg erwarten

Paul Nesemeier Während wir auf die letzten 130 Jahre der VCS zurückblicken will Ich hier auch einen kurzen Ausblick in die Zukunft. Konkret geht es um das Projekt „Campus Hönggerberg 2040“ der ETH Zürich, welches die konkreten Pläne der ETH beschreibt, den Hönggerberg weiter auszubauen. Hierfür habe Ich Informationen aus dem Internet¹² zusammengetragen, aber auch Informationen verwendet, welche wir bei einem Baurundgang von den zuständigen Stellen der ETH bekommen haben. Jegliche Meinungen sind vom mir selbst und spiegeln nicht die Meinung der VCS dar.

Die Grundlage von Höngg 2040 ist eine Reihe an Vorhaben welche alle bereits von der Gemeinde Höngg beziehungsweise der Stadt Zürich genehmigt wurden. Die ETH hat nun die Möglichkeit diese in den nächsten 17 Jahren alle oder nur teilweise umzusetzen. Ich werde im Folgenden auf so viel wie möglich eingehen.



Abbildung 2.1: Luftansicht der geplanten Projekte, neue Gebäude sind in weiss.

Das HPQ



Abbildung 2.2: Die geplante Front des HPQ.

Das im Moment offensichtlichste Projekt stellt wahrscheinlich das HPQ dar, welches momentan zwischen HIT und HIL errichtet wird. Dieses Gebäude wird in Zukunft Labore und Büros des Physikdepartments behausen. Ein besonderer Fokus

liegt hierbei auf der Quantenphysikforschung, wofür Labore auch tief in den Boden gesetzt werden. Um für diese Forschung die bestmöglichen Bedingungen zu haben und Störungen durch Vibrationen, Temperaturänderungen sowie elektromagnetischer Strahlung zu minimieren, werden etwa 190 Erdsonden 200 m tief in die Erde gesetzt, welche Wärme und Kälte speichern können. Das Gebäude wird weiterhin eine Cafeteria im Erdgeschoss behausen und im Innenhof der vom HPQ, HIT, HIL und HIF - ein weiteres neues Gebäude des D-BAUG welches bereits Ende 2023 fertig werden soll - umgeben ist, entsteht eine kleine Parkanlage mit Teich namens Flora-Ruchat-Roncati-Garten (benannt nach einer ETH Architektin). Das HPQ soll voraussichtlich 2029 eröffnet werden.



Abbildung 2.3: Ein Konzeptbild des Flora-Ruchat-Roncati-Garten mit einem kleinen Teich.

Weitere Vorhaben

Ein paar weitere Projekte auf welche Ich hier nicht näher eingehen werde sind zum Beispiel der Ausbau des HPV, die Addition einer weiteren Etage zum HIL, der Neubau zweier Hochhäuser jeweils am südlichen und nördlichen Ende der Wolfgang-Pauli-Strasse sowie der Neu- beziehungsweise Umbau der gesamten Gebäudefront auf der östlichen Seite der Wolfgang-Pauli-Strasse, inklusive des HPI, welches momentan den ETH-Store und den Coop beherbergt.

Das HXE und sein Nachfolger HIC

Das HXE, die aktuelle Heimat der Högger-Fachvereine sowie so ziemlich jeder geilen ETH Party, wird abgerissen werden.

2 Höggerberg 2040

Der Bau war ursprünglich nur als Übergangslösung vor dem Bau des ASVZ am Höggerberg gedacht und so, sind wir mal ehrlich, sieht es auch aus. An die Stelle des jetzigen HXE wird ein neues Hochhaus kommen welches laut den Gestaltungsrichtlinien eine Höhe von bis zu 80 m haben darf. Dieses wird dann als Bürogebäude sowie Zentralbibliothek der ETH genutzt werden. Auf Nachfrage wurde uns gesagt, dass die Anzahl an Lernplätzen in diesem Gebäude leider eher begrenzt sein wird. Aber wohin mit den Fachvereinen? Die kommen, zusammen mit dem Student Project House und den „unternehmerischen Initiativen der ETH“ (Entrepreneur Club, ETH Juniors u.a.) in ein neues Gebäude, das HIC. Dieses wird hinter dem HIL von 2025 bis 2028 errichtet wobei jede der drei Parteien eine Etage erhält. Im Erdgeschoss wird es Mehrzwecksäle ähnlich wie im aktuellen HXE sowie eine weitere Mensa geben. In die Etage des VSETH ziehen dann nicht nur die Büros der Högger-Fachvereine sondern auch alle Fachvereine die momentan im Zentrum Ihre Büros haben (z.B. AMIV für die Maschinenbauer:innen & VIS für die Informatiker:innen). Die Finanzierung des Gebäudes ist allerdings noch nicht ganz abgeschlossen, wobei die UBS bereits 20 Millionen Franken zur Verfügung

gestellt hat.



Abbildung 2.4: Vorschlag für die Aussenansicht des HIC.

Verkehrsanschluss sowie Neugestaltung der Wolfgang-Pauli-Strasse

Natürlich wird bei solch großen Projekten, dem ständigen Studierendenwachstum sowie der Tatsache, dass prozentual mehr Studierende an den Högger kommen werden, eine suffiziente Verkehrsanbindung von Nöten sein. Alle, die schon einmal den Högger, der zu 7:45 Uhr an den Högger fährt, genutzt haben wissen, dass dies besonders zu Stosszeiten dringend nötig ist. Vorschläge für eine Tram oder gar S-Bahn auf den Högger standen zwar einmal im Raum, werden aber unter anderem aus Kostengründen nicht realisiert. Ein weiterer Grund hierfür liegt da drin, dass die Vibrationen, welche Schienenfahrzeuge im Vergleich zu Fahrzeugen mit Reifen erzeugen, Messungen stören könnten. Mein NMR-Assistent erzählte mir zum Beispiel

von seinem Kollegen, welcher an einer anderen Uni die Ankünfte und Abfahrten der Trams mithilfe seiner NMR Messungen bestimmen konnte. Als Lösung werden der 69er sowie 80er zu Trolleybussen ausgebaut (beziehungsweise sollten schon 2017 und 2020 elektrifiziert werden laut VBZ), sodass diese zum einen elektrifiziert werden können, zum Anderen aber eventuell auch die dreiteiligen Trolleybusse eingesetzt werden können. Weiterhin wurde uns meiner Meinung nach auch gesagt, dass die Linie 40 aus Seebach, welche momentan am Bucheggplatz endet, in absehbarer Zeit bis auf den Högger fahren wird.

Die Wolfgang Pauli Strasse soll an der ETH Höggerberg eine lebendige Nord-Süd Achse darstellen. Hierfür werden die Gehwege verbreitert und einheitliche Bäume gepflanzt um einen Alleen-Charakter zu bekommen. Als Vorbild sollen hier zum Beispiel die Züricher Bahnhofstrasse oder auch der Cours Mirabeau in Aix-en-Provence dienen. Zusätzlich soll eine Ost-West Achse vom ASVZ bis zum neu errichteten HIC gestaltet werden. Auch hier wird dann eine belebte Vegetation gesetzt, allerdings eher mit Hilfe von Baumgruppen und nicht in einem Alleen-Charakter. Final soll es noch einen durchgehenden asphaltierten Ring um das Ge-

lände der ETH Höggerberg geben, welcher in Teilabschnitten untergliedert ist. Die genaue Gestaltungsplanung ist in den Gestaltungsrichtlinien festgehalten.



Abbildung 2.5: Ein Konzeptbild der umgebauten Wolfgang-Pauli-Strasse.

Lob & Kritik

Allerdings gibt es auch Kritik zu üben. Diese Entwicklungen finden ja unter anderem aufgrund des Studierendenwachstums statt, daher ist es eher unverständlich, dass es keinen Ausbau oder Neubau von On-Campus-Living geben wird. Bereits heute sind die Zimmer im Student Village und Living Science rar. Über die für Studierende bezahlbare Wohnungsverhältnisse in der Stadt Zürich selber müssen wir glaube ich nicht reden. Als Kompromiss wird der Ausbau von Studierendenwohnungen im Stadtgebiet gefördert (zum Beispiel von Livit). Besonders hervorgehoben wurden hier die Projekte von der nahe am

2 Höggerberg 2040

Campus gelegenen Siedlung Lerchenhalde. Aber das ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein und in meinen Augen hätte es den Platz und die Möglichkeit für neue bezahlbare Wohnungen am Campus gegeben.

Ein Weiterer großer Kritikpunkt, besonders aus den Augen von uns D-CHAB Studierenden, ist, dass kein einziges neues Laborgebäude am Höggerberg entstehen wird. Bereits im Herbstsemester 2022 bekamen InterDis-Studierende für AOCIP II- eines der besten Praktika auf Bachelorebene weltweit in meinen Augen - keine Plätze. Inoffiziell wird der Mangel an Laborplätzen als einer der Gründe für hohe Durchfallquoten bei der Basisprüfung gehandelt. Auch hier gibt es wieder nur einen Tropfen auf den heißen Stein, ab 2025 bezieht die ETH ein renoviertes Laborgebäude in Schlieren neben der Kantonsapotheke namens SSA.



Abbildung 2.6: Das SSA in Schlieren, welches gerade umfassend renoviert wird.

Der Weg dorthin dauert 15 Minuten mit dem Auto und, sollte kein Shuttlebus eingerichtet werden eine halbe Stunde mit dem ÖV. Die letzte Publibike-Station ist stadteinwärts 20 Minuten zu Fuss entfernt. Laborplätze sind natürlich schwieriger zu planen und bauen als Wohnungen oder Bürogebäude - aber das ist, zumindest in meinen Augen - eher eine schlechte Behilfslösung.

Man muss aber auch nicht immer alles schlecht sehen. Insgesamt sind diese Entwicklungen des Campus hin zu mehr Vegetation aber auch die bessere Anbindung sowie besonders die zahlreichen neuen Gebäude eine enorme Chance für die ETH und geben uns Wettbewerbsfähigkeit aber auch moderne Gebäude, Anlagen und hoffentlich auch viele Steckdosen. Projekte solcher Dimensionen an Universitäten sind in Europa meines Wissens nach eher einzigartig und daher kann man sich in meinen Augen als ETH Studierender glücklich schätzen, dass hier die Initiative, Berücksichtigung der Studierenden aber auch die finanzielle Unterstützung, ob von Staat oder aus der Privatwirtschaft, vorhanden ist - obwohl die meisten von uns wahrscheinlich nicht mehr alle Entwicklungen als Studierender mitbekommen.

Nun ja, es wird sich viel ändern am Campus Höggerberg und es hört sich, trotz

aller Kritik, sehr spannend an! Sollten
Ihr mehr zu dem Thema erfahren wol-
len, kann Ich die Webseite der ETH¹ zu
dem Projekt sehr empfehlen.

Quellen

[1] <https://ethz.ch/de/campus/entwickeln/hoengge>

rberg.html

[2] https://www.stadt-zuerich.ch/vbz/de/index/die_vbz/die_unternehmensentwicklung/zuerilinie_2030.html



Der Polkappenmythos (1990)

Ein Exsikkatorartikel von 1990

Udo Auch 1990 war der Klimawandel ein Thema, vielleicht nicht so relevant wie heutzutage aber schon damals aufgegriffen in einem Exsikkator. Wir fanden es interessant zu sehen, wie der Autor hier die heutigen Entwicklungen antizipiert. Viel Spass bei einem Artikel der zum Nachdenken anregt.

Vor etwas mehr als zehn Jahren erschienen die ersten Berichte und Theorien über den Treibhauseffekt. Die verstärkte Emission von Treibhausgasen (Kohlendioxid, Methan, Wasserdampf) sollte demnach die Durchschnittstemperatur der Erde erhöhen, das Klima verändern und letztlich sogar die Polkappen schmelzen lassen. Schlagworte wie "Klimakatastrophe" machten die Runde, der zu erwartende Anstieg der Meeresspiegel wurde überschlägig mit siebzig Metern angegeben, Horrorbilder von gewaltigen Überschwemmungen gingen durch die Zeitungen.

Als dieser spektakuläre Effekt zunächst auf sich warten liess, geriet die Theorie vom Treibhauseffekt wieder etwas ins Abseits, wurde vom Diskussionsthema zum Konversationsthema: man hatte zu wissen, dass es so etwas gab, ohne darüber nachdenken zu müssen, was es konkret bedeutete. "Die Wissenschaftler" hatten den Treibhauseffekt erfunden, sollten "Die Wissenschaftler" auch sehen, wie sie damit fertig wurden. (Zur Veranschauli-

chung denke man an das Beispiel der Relativitätstheorie. Auch sie taucht in Diskussionen und Gesprächen unter Nicht-Wissenschaftlern gern als Bonmot auf. "Wissen Sie, Einstein hat ja gesagt, ...")

Gross war dann das Erschrecken, als die Winterstürme dieses Jahres diese Einstellung ins Wanken brachten. "Glauben Sie, dass das Vorboten einer möglichen Klimakatastrophe sind?", fragte die Öffentlichkeit atemlos. "Ja, sicher!" riefen die einen, "Aber nein" beruhigten kaltlächelnd die Anderen. Und erneut wurde der Treibhauseffekt zur Glaubensfrage, schwankte der Gefühlspegel der breiten Öffentlichkeit zwischen Hysterie und Lethargie.

Nun sage man nicht, dies sei irrelevant, da der Treibhauseffekt für Nichtwissenschaftler sowieso zu kompliziert zu verstehen sei, es reiche doch wenn die Experten wüssten was sie tun. Diese Einstellung führt zu bedenklichen Konsequenzen. Gerade auf der kürzlich zuende gegangenen Klimakonferenz in Bergen hat sich dies gezeigt: die Vereinigten Staaten haben es abgelehnt,

Massnahmen gegen den Treibhauseffekt zu ergreifen, weil diese teurer kämen als Anpassungsmassnahmen an das veränderte Klima. Aus der Sicht der USA, die Chancen hat, vom Treibhauseffekt weniger stark betroffen zu werden als andere Regionen, erscheint dieser Standpunkt durchaus einer Überlegung wert (vor allem, wenn man weiss, dass die Reduzierung der Kohlendioxidemissionen wirklich horrenden Kosten verursachen wird). Nur wurde diese Entscheidung völlig undemokratisch getroffen, ohne irgend eine Art von Diskussion, was bei der Tragweite des Themas mehr als bedenklich ist.

Das Problem ist grundsätzlicher Natur. Um überhaupt eine Wirkung zu erzielen, muss der Wissenschaftler bei seiner Prognose vom Schlimmsten ausgehen. Hans Jonas hat in seinem Buch "Das Prinzip Verantwortung" den Vorrang der pessimistischen Prognose begründet, der besagt, dass ein Fehler erster Ordnung (etwas wird vorausgesagt, tritt aber nicht ein), wenn möglicherweise das Überleben der Menschheit auf dem Spiel steht, weit weniger schlimm ist als ein Fehler zweiter Ordnung (etwas unvorhergesehenes tritt ein). Deshalb muss man im Zweifelsfall Alarm schlagen, auch wenn dabei ein Fehler erster Ordnung riskiert wird. Das hat bei den Umweltkatastrophen des vergan-

genen Jahrzehnts auch gelegentlich funktioniert. Ohne die Waldsterbenpanik der Jahre 83 und 84 wäre der Autokatalysator in der EG heute noch unbekannt.

Jetzt kommt das grosse Aber: Der Wissenschaftler läuft dabei Gefahr, einen Fernau-schen Fehler zu begehen (benannt nach dem deutschen Historiker Joachim Fernau, nach dem falsche Antworten früher oder später korrigiert werden, sich falsche Fragestellungen jedoch fast unwiderruflich festfressen können und so immer wieder zu falschen Antworten führen). Wenn man durch eine spektakuläre These die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich zieht, riskiert man, das sich deren Interesse zukünftig nur noch auf diesen spektakulären Punkt konzentriert und sich irgendwann einfach erschöpft.

Konkret: Dass der Treibhauseffekt sich ausgerechnet an den kältesten Punkten der Erde auswirkt, ist nicht so logisch. Viel eher wäre zu erwarten, dass die ersten Auswirkungen sich in den Regionen zeigen, die stark temperaturbeeinflusst sind, mithin also in den Wetterküchen der Tropen (was ja auch tatsächlich eintritt). Aber ein solches Szenario hätte vermutlich in den frühen achtziger Jahren keine Chance gehabt, in der Öffentlichkeit überhaupt zur Kenntnis genommen zu werden. Durch ein Katastrophenszena-

rio gelangte das Problem überhaupt erst in die Öffentlichkeit. Die falsch festgefressene Frage lautete: SStehen wir vor einer Katastrophe?ünd nicht "Womit müssen wir rechnen?ünd "Was kann man dagegen tun?" Jahrelang wurde nach Anzeichen für Die Klimakatastrophe gesucht und als dann die Veränderung aus einer ganz anderen Richtung kam, als erwartet, zeigte sich die Öffentlichkeit völlig unfähig, damit umzugehen. Niemand wagte es, die Diskussion zu versachlichen, atemlos glaubte man den Experten, und der oben angesprochene amerikanische Standpunkt erschreckt uns auf einmal fast gar nicht.

Vielleicht ist das Dilemma eine Hauptfolge unserer Einstellung zur Wissenschaft. Unsere Zeit ist so atemlos, dass wir geneigt sind, blind dem zu glauben, der am lautesten schreit. Der Fachmann

(um nicht zu sagen: Fachidiot) hat - im Dürrenmattschen Sinne - die Rolle des Wissenschaftlers übernommen. Die Aufklärung des achtzehnten Jahrhunderts hat sich schlussendlich selbst ein Bein gestellt. Der blinde Autoritätsglaube ist wohl lediglich von einer Autorität auf eine andere übergegangen.

Was folgt daraus für uns, die wir ja wohl den Fachleute-Nachwuchs der neunziger Jahre darstellen? Wie können wir die Einstellung der Gesellschaft zur Wissenschaft (also zu uns) verändern? Geht das überhaupt? Auf jeden Fall können wir eins: Nach richtigen Fragen suchen, nicht länger nur nach richtigen Antworten. Möglichkeiten gäbe es da viele ...



Der Tallinn Austausch (1990)

Eine kurze Beschreibung einer kleinen Reise in die UDSSR

Tinu Genau wie die VCS heute Austausche mit Nijmegen und dem ICL in London pflegt, gab es lange Zeit eine Kooperation mit dem TPI - heute TalTech - dem einzigen Technologieinstitut des Landes. Der Artikel liest sich zwar etwas holprig jedoch gibt er gute Einblicke in das damalige wissenschaftliche Estland, was noch Teil der Sowjetunion war.

Donnerstag - 19. April 1990 - 14 Uhr Abfahrt Zürich HB über Basel, Hamburg, Kobenhaven, Stockholm und Turku nach Helsinki. In Finnlands Hauptstadt werden wir von angehenden ChemieingenieurInnen sehr freundlich empfangen und am Abend geniessen alle die Sauna, die Einen mehr, die Anderen weniger.

Am Montag geht es los Richtung Süden über das Meer. Nachdem alle heil über den Zoll sind, gibt es Krimsekt von unseren Estnischen FreundInnen, dann wird das Gepäck in Autos verstaut - ausschliesslich Marke Lada - und wir werden zu unseren Gastgeberfamilien gefahren. Am Abend ist ein Konzert der Rockgruppe Ultima Thule, in einem gestuhlten Saal der Technischen Hochschule von Tallinn (TPI) angesagt. Anschliessend die Welcome Party in einem kleinen Penthouse (mit Sauna) in einem Fabrikgebäude.

Dienstagmorgen ein Spiel in der wunderbaren Altstadt von Tallinn, dann der Besuch einer Wodka-Brennerei - es wird

auch Sonnenblumenoel abgefüllt, und weil die Abfüllmaschine spinnt, kleben die Etiketten nicht, doch darüber stört sich keiner, da jedermensch weiss, was in den Flaschen drin ist - Wodka wird keiner produziert, da die Bestellungen fehlen. Am Nachmittag Bier-Olympiade auf dem Gelände der StudentInnen-Wohnungen. Der Alkoholkonsum scheint ähnlich hoch wie in Skandinavien zu sein. Abends dann Gespräche quer über die estnische - und die schweizerische Landkarte.

Mittwoch ein Treffen mit dem Chef der Estnischen Ingenieurvereinigung; Sie suchen Kontakte im Ausland, haben viel Rubel aber keine Westwährungen. Auch anwesend sind Studentinnen aus Schweden, Finnland, Litauen und Norwegen. Zurück zum TPI, zuerst eine Führung durch die Labors der Chemie: Zwei PC-Labors für 250 Studenten, wer für grosse Gruppen kocht, hat ein Chemiestudium hinter sich, andere beschäftigen sich mit dem Einbau von Knoblauch in Cyclotextrine um ge-

4 Der Tallinn Austausch (1990)

schmackfreie Pillen herzustellen, wieder andere mit natürlichen Farbstoffen (z.B. Randen !), doch der Grossteil wird später in der Holzverarbeitungsindustrie (Klebstoffe usw.) arbeiten.

Danach ein Gespräch mit dem Rektor des TPI und dem der Chemieabteilung. Der Rektor kritisiert das mangelnde politische Engagement seiner Schüler und beide besprechen sich, bevor sie auf unsere Fragen hochschulpolitischer Art recht ausweichende Antworten geben. Die Altersgruppe der zwanzig bis fünfundzwanzig Jährigen ist politisch völlig desinteressiert, der Grossteil der über fünfundvierzig Jährigen ist recht aktiv. Anschliessend wird der "Ironman" des TPI erkoren, zwischen den Schultern der Streiter hätte unser einer gleich zweimal Platz. Nachtessen in der Cooperative "Karla Kelder", dann Disco in den Turnhallen des TPI - Diskjockeys aus Afrika, Finnland und England unterhalten die rund 3000 Gäste.

Am Donnerstag die Exkursion nach Tartu; auf dem Hinweg eine Windmühle ohne Flügel, in Tartu werden wir von einer gut vorbereiteten Englischstudentin in der Stadt herumgeführt, auch ein Besuch des Karl Ernst von Baer Museums - selbiger stellte als erster die Etruskerhypothese für die Rätoromanen auf. Nach dem Mittagessen im ehemaligen Pulverkeller

der Stadt ein Besuch der Chemieabteilung der Universität. Der Assistent, der uns herumführt, klagt über die Qualität der sowjetischen Chemikalien; seinen Ausführungen nach werden hauptsächlich qualitative - aber selten bis gar nie quantitative Analysen gemacht.

Grosses Hallo in der Abteilung für Biochemie, nachdem bekannt wird, dass wir aus Zürich sind. Wir verlassen die Uni mit einem Brief für ihren Kollegen der im Irchel arbeitet. Rückfahrt über Paide - im Restaurant läuft ein Französischkurs im Fernseher - nach Tallinn. Am Abend weitere Gespräche mit unseren Gastgebern, wir belagern die Küche unserer Gastgeberin um das Rezept der von uns so geliebten Quarkklösschen zu erhalten.

Freitagmorgen Einkaufstour in Tallinn. Die einen kaufen sich Hüte, die andern Belichtungsmesser, alle ergänzen ihre Plattensammlung. Nachmittag in der Bibliothek des TPI - Journale aus Ostblockländern, darunter auch eines aus Rumänien: auf der zweiten Seite ein Bild von Helena Ceaucescu, dann ein Hommage an selbige, dann ein Beitrag unter Mitwirkung selbiger. Abends ein Treffen in einer von Studenten des TPI renovierten Burg. Diskussion mit einem Vertreter des auswärtigen Amtes von Estland und einer Assistentin des Instituts für Wirtschafts-

wissenschaften. Die beiden verspäten sich um eine Stunde und haben ein recht naives Bild der Konkurrenzwirtschaft. Ein grosses Problem ist der Nationenkonflikt Esten - Russen.

Am Samstag zuerst ein Besuch in Estlands Ballenberg, dann Abfahrt nach Arukylavia, Tallinns Fernsehturm (314 m -> höchster Punkt des Landes). Lagerfeuerromantik, dann in die Sauna, und am Sonntag Rückfahrt nach Tallinn mit dem Zug (pünktlich!). Ein tränenreicher

Abschied am Hafen, und wir sind auf dem Rückweg. Eintägiger Zwangsaufenthalt in Helsinki, weil kein Zug nach Turku fährt.

Mittwoch 2.5.1990, 24 Uhr Ankunft HB Zürich, alle sind geschafft von einem sehr interessanten aber auch anstrengenden Besuch in der Baltischen Republik Estland.



Impressum

Wir hoffen Du geniesst das 130. Jubiläum der VCS, vielen Dank dass Ihr so zahlreich mit uns diese Feierlichkeiten begeht. Vielen Dank auch an das Organisationskomitee alias dem Vorstand des Frühjahrssemesters 2023, welcher neben allen regulären VCS Aktivitäten und einem vollwertigen Studium noch dieses Event auf die Beine gestellt hat. Grosser Dank gilt daher:

Alina Popov, Annina Oswald, Benjamin Chen, Henrik Seng, Jean Mark Becht Rojas, Lennart Eikens, Lilly Malorny, Nicolas Pellier, Nonô Saramago, Paul Nesemeier, Thea Ortner, Till Niederhoff und Tim Jürss!

Weiterhin gilt auch grosser Dank unsere Sponsoren ohne die dieses Event so nicht möglich gewesen wäre:



